Flora.

Nro. 45.

Regensburg, am 7. December 1841.

I. Original-Abhandlungen.

Bemerkungen über die Flora von Abyssinien; von Dr. Alexander Braun, Prof. in Carlsruhe.

(Fortsetzung.)

3. Ueber einige Pflanzen

der vom Reiseverein ausgegebenen ersten Abtheilung der abyssinischen Flora.

Die Pflanzen dieser ersten Sendung des Reisenden sind auf den Etiquetten des Reisevereins bezeichnet: „Iter Schimperi Abyssinicum. Sectio prima: plantae Adoënses." Sie gehören also der mittleren Höhenregion Abyssiniens an. Eine zweite Section werden die nun gleichfalls in Europa angelangten plantae Simenses, die Pflanzen des abyssinischen Hochgebirgs, bilden.

Unter den Pflanzen von Adoa befinden sich nur sehr wenige Filices, aber unter diesen mehrere interessante, über welche ich mir einige Bemerkungen erlaube. Zwei neue Arten: *Cheilanthes Schimperi* und *Hypodematium Rüppellianum* sind bereits von Kunze in seiner dankenswerthen Fortsetzung von Schkuhr's Filices beschrieben und durch Ab-

bildungen erläutert worden; eine dritte neue Art: *Aspidium* (*Nephrodium*) *Schimperianum*, hat Prof. Hochstetter aufgestellt. Bevor ich namentlich über diese letztere Art meine Bemerkungen mittheile, will ich die Bestimmung des „*Asplenium furcatum L.*" (*plant. adoëns n. 263.*) berichtigen, welches, nach Vergleichung des Originalexemplars im Willdenow'schen Herbarium, *A. canariense W.* ist, eine mit dem südafrikanischen *A. furcatum* zwar verwandte, aber doch wohl unterscheidbare Art. Diese merkwürdige Uebereinstimmung eines abyssinischen Farrnkrauts mit einer Art, die bisher auf die canarischen Inseln beschränkt schien, gab der zunächst aus Hooker's und Greville's Beschreibung und Abbildung geschöpften Vermuthung, dass das oben erwähnte *Asp. Schimperianum* mit dem auf den canarischen Inseln und Azoren vorkommenden *Asp. elongatum Sw.* identisch seyn möchte, einiges Gewicht. Die Verfolgung dieser Vermuthung gab jedoch bald Veranlassung zu bemerken, dass 2 specifisch verschiedene Farrnkräuter unter dem Namen *A. elongatum* verwechselt werden, von welchen beiden *Asp. Schimperianum* specifisch verschieden ist. Ich bin zwar dermalen noch nicht im Stande, die durch die Verwechselung zweier verschiedenen Arten unter *Asp. elongatum* entstandene Confusion ganz zu entwirren, doch will ich diejenigen sicheren Anhaltspunkte geben, die mir zu Gebot stehen. Die Vergleichung des Willdenow'schen Herbars zeigte unter *A. elon-*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06956-0326-5

gatum (von Bory aus Teneriffa mitgetheilt) eine Pflanze, die mit der von Hooker und Greville abgebildeten von Madera und den Azoren durchaus nicht übereinstimmt. Beide Pflanzeu erhielt ich vor Kurzem durch die Gefälligkeit des Herrn Barker-Webb, die erstere von Teneriffa, die letztere von Madera, mit der Bemerkung, dass sie auch auf Teneriffa vorkomme. Die letztere, von welcher Hook. und Grev. mit Bestimmtheit versichern, dass sie das ächte Polypodium elongatum des Hort. Kewensis sey, hat Lowe nach einer Mittheilung von Gay (ich selbst kenne das angeführte Werk nicht) in den Novitiis Fl. Mader. (1838) p. 8. unter dem Namen *Nephrodium affine* beschrieben. Darf man Hook. und Greville's Versicherung Glauben schenken, so müsste aber vielmehr die erstgenannte der beiden verwechselten Arten einen neuen Namen bekommen, um so mehr, als der Name *Asp. affine* schon auf zwei andere Arten gewendet worden ist. *)

Beide verwechselte Arten gehören zu den Aspidien, deren Schleier mit einer Bucht versehen ist (Nephrodium Auct.) und zwar in die Verwandtschaft des *A. Filix mas.*

1) *Asp. elongatum* (Polypodium elong. Ait. Nephro-

*) Es gibt ein *Asp. affine Wall.* (Polystichum affine Presl) und ein *Asp. affine Fisch. et Meyer* (e Georgia caucasica. Un. itin. 1838), das letztere, dem *Asp. Filix mas.* sehr nahe stehend, mag in *A. caucasicum* umgetauft werden.

dium elong. Hook. et Grev. t. 234. Nephrod. affine Lowe) ist im Habitus und dem Grade der Theilung des Laubes dem *A. Filix mas* sehr ähnlich, aber der Blattstiel ist länger, die Schuppen an demselben (besonders an seiner Basis) sind derber, dunkler, weniger fein zugespitzt; die Zähne des Blattrandes sind schärfer; die Schleierchen sind grösser und viel gewölbter, mit zahlreichen Drüsen besetzt, die bei *A. Filix mas* gänzlich fehlen.

2) *Asp. canariense mihi* (Asp. elongatum Willd. et Auct. ex p.) ist hauptsächlich im Grade der Theilung des Laubes und der Beschaffenheit der Schleierchen von dem vorigen verschieden; das Laub ist nämlich doppelt gefiedert mit von einander abstehenden selbst wieder fiederspaltigen Fiederblättchen; die Sori sind klein, die Indusien kleiner als bei *A. Filix mas*, nicht gewölbt, sondern flach, mit wenigen kleinen glänzenden Drüschen besetzt.

3) *Asp. Schimperianum Hochst.* stimmt im Grade der Theilung des Laubes mit *A. canariense* überein, aber die Fiederblättchen an einer Pinna sind weniger zahlreich (höchstens 10—12, bei A. canariense bis auf 20); ebenso sind die Lacinien der Fiederblätter weniger zahlreich und daher weniger gedrängt. Die Sori sind sehr gross, auf jeder Lacinia meist nur einer, während bei *A. canariense* häufig 2—3 Sori auf einer Lacinia stehen; die Schleierchen nicht nur stark gewölbt, sondern den Sorus sogar nach unten umgreifend und fast ganz einschliessend, wesswegen auch die Sporangien zur Zeit der Reife

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06956-0328-7

nicht unter dem Schleier hervortreten können, wie diess bei *A. Filix mas*, *elongatum* und *canariense* der Fall ist. Die angegebene Beschaffenheit des Schleierchens ist um so bemerkenswerther, als *A. Schimperianum* darnach ein *Hypodematium* ist, welche Gattung aber höchstens als Unterabtheilung von *Aspidium* bestehen kann. Kunze hat den Character derselben nicht ganz richtig dargestellt. Ich habe nicht nur die Art, auf welche er die Gattung *Hypodematium* gründet, nämlich *Aspidium eriocarpon Wall.* (*Hypodematium onustum Kunze*) und das ihm verwandte schon erwähnte *Hypodematium Rüppellianum Kunze*, sondern auch eine dritte von Karwinsky in Mexico gesammelte Art, von welcher ich nicht ganz gewiss bin, ob sie *Asp. villosum Sw.* ist, genau untersucht, aber keine andere Bildung des Indusiums gefunden, als ich sie eben von *Asp. Schimperianum* beschrieben habe, nämlich durchaus kein in sich abgeschlossenes, sondern bloss ein den Sorus nach unten wie eine hohle Hand mehr oder weniger umgreifendes Indusium, welches Umgreifen bei der mexicanischen Art am stärksten ist, bei *Asp. Schimperianum* wenigstens eben so stark als bei den 2 von Kunze unter *Hypodematium* begriffenen Arten. Die Wölbung des Schleiers bei *Asp. elongatum* deutet den Uebergang von *Asp. Sect. Nephrodium* in *Hypodematium Kunze* um so mehr an, da sich das nach dem Schleier zu *Hypodematium* zu rechnende *Asp.*

Schimperianum im Habitus an *Asp. elongatum* anschliesst.

Ich erlaube mir bei dieser Gelegenheit noch einige Abschweifungen. Durch die Bildung von Gattungen oder Untergattungen nach den feineren Unterschieden in der Gestalt der Indusien werden nicht selten im Habitus sehr verwandte Arten getrennt. Ein auffallendes Beispiel bietet eine im Habitus dem *Asp. Filix mas* höchst ähnliche ostindische, von Karwinsky aber auch in Mexico gesammelte Art, *Asp. Donianum Sprngl.* Cur. post. (A. paleaceum Don, patentissimum Wall.), welches ein aus zwei getrennten Hälften bestehendes Schleierchen besitzt und darnach eben so sehr als eigene Untergattung (*Dichasium* mihi) geschieden zu werden verdient, wie *Nephrodium*. Die erwähnte Bildung des Schleiers dieser Art ist um so interessanter, als sie uns die wahre Natur des Schleiers von *Aspidium* überhaupt deutlich vor Augen führt. *Aspidium* hat nämlich Doppelsori und Doppelindusien nach der Art von *Diplazium*, nur in verkürzter Gestalt; bei *Dichasium* sind beide Schleierchen getrennt, bei *Nephrodium* schmelzen sie mit den vorderen Ende zusammen, bei den Aspidien im engeren Sinn vorn und hinten, wodurch die schildförmige Gesalt entsteht. Die ächten Aspidien sind jedoch von den Nephrodien noch durch ein Merkmal unterschieden, das in zweifelhaften Fällen den Ausschlag geben kann. Bei den Nephrodien nämlich ist das Schleierchen mit den (oft bedeutend

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06956-0330-5

verlängerten) Rändern der Bucht befestigt, während bei den ächten Aspidien die Befestigungsstelle in einen kleinen Stiel sich zusammenzieht, auch wenn, was öfters vorkommt, das Schleierchen nicht völlig kreisförmig abgeschlossen ist, sondern noch einen Einschnitt unterscheiden lässt, der aber meistens nicht bis zum Stielchen reicht. So fand ich die Bildung des Indusiums gewöhnlich bei einem *Aspidium* von Madera, das ich, da es mir neu zu seyn scheint, zu Ehren des Entdeckers *Asp. Webbianum* nenne, und das ich hier zum Beschluss meiner pteridographischen Abschweifungen noch in Kürze beschreiben will. Es lässt sich am ersten mit *Asp. coriaceum* vergleichen, ist aber weniger lederartig, das Laub 3fach, zu unterst 4fach gefiedert, im Umriss verlängert deltaförmig: die untersten Pinnæ die grössten, an ihnen die erste obere pinna secundaria die grösste und am stärksten entwickelte, wodurch es sich von *A. coriaceum* wesentlich unterscheidet. Alle Fiedern ersten und zweiten Grades sind auf der Innen- (oder Vorder-) Seite bedeutend breiter, bekommen dadurch eine aus schiefer Basis allmählig verschmälerte Gestalt, sind fein zugespitzt; die Foliola sind gleichfalls schief-eilanzettlich, spitz oder stumpflich, an der Basis keilförmig verschmälert, nur die untersten deutlich kurz gestielt, die folgenden herablaufend; die grösseren zur Hälfte fiederspaltig, die kleineren nur gezähnt; die Laciniæ nach vorn gerichtet, ebenso die Zähne, welche an dem sterilen Blatt ziemlich fein gespitzt

sind, an dem fertilen dagegen gerundeter und nur kurz gespitzt. Die Sori gedrängt; die Indusien ganz flach und ziemlich lang gestielt, wesswegen sie auch nicht so schnell abfallen, als die kürzer gestielten des *Asp. coriaceum*, — kreisförmig, doch meist noch 2 übereinandergelegte und nicht ganz verschmolzene Lappen zeigend. Das ganze Laub ist platt ohne Drüsen und Haare; die rachis zeigt nur wenige kleine paleæ.

Danthonia abyssinica Hochst. Die ächten Danthonien haben eine flache, unter dem Knie links, ober dem Knie schwächer rechts gedrehte Mittelgranne auf der Deckspelze; bei *Danth. abyss.* dagegen ist die Mittelgranne fast stielrund mit schwer zu unterscheidender Furche auf der Vorderseite, ohne Knie, schwach und grossbogig links gedreht. Sie muss also wohl generisch getrennt werden.

Triachyrum adoënse Hochst. Eines der zierlichsten Gräser aus der Gruppe der Agrostideen. Die neue Gattung *Triachyrum* steht *Sporobolus* sehr nahe, von dem sie sich bloss durch die Theilung der innern Deckspelze in 2 völlig getrennte Hälften unterscheidet. *Tr. adoënse* wächst in vereinzelten kleinen Stückchen mit einigen Nebentrieben (Seiten-Rosetten) zum Perenniren; die Blätter sind kurz und breit, jederseits mit langen steifen Wimpern besetzt. Die längliche, ausgebreitete Rispe ist wahrhaft gequirlt (nicht scheinquirlich wie bei *Bromus*, *Avena* und *Agrostis*), gewöhnlich je 5 Zweige einen Quirl bildend. Auch hierin stimmt

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06956-0332-7

Triachyrum mit *Sporobolus* überein, der sich in der Inflorescenz von *Agrostis* unterscheidet, wie *Eragrostis* von *Poa*. Die Caryopse ist sehr stark von der Seite zusammengedrückt, welches wahrscheinlich der Grund der Theilung der innern Deckspelze ist. Eine zweite Art dieser Gattung ist *Sporobolus tenellus Kunth.* (Vilva brevifolia N. v. E. Ehrharta tenella Sprengel) vom Cap. Sie unterscheidet sich von der abyssinischen durch einen stärkeren niederliegenden Stamm mit dichtzweizeiligen, ungewimperten Blättern, eine kürzere und breitere Rispe u. s. w. Die 2 innern Hüllspelzen treten nicht so deutlich auseinander, weil das Früchtchen kleiner bleibt.

Loudetia elegans Hochst. Diese zu Ehren eines thätigen Mitgliedes des Reisevereins, des Zahnarztes Loudet in Karlsruhe, benannte Gattung unterscheidet sich von *Tristachya N. v. E.* nur durch einzeln stehende Aehrchen, während bei *Tristachya* 3 bis 4 Aehrchen dicht beisammen stehen. Da dieser Unterschied zur Begründung einer eigenen Gattung nicht hinreicht, der Name *Tristachya* aber auf die Arten mit einzelnen Aehrchen nicht wohl anwendbar ist, so könnte *Loudetia* beibehalten werden mit Unterscheidung zweier Sectionen: I. *Monostachya*, II. *Tristachya*. Die *Loudetia elegans* ist ein sehr ausgezeichnetes Gras. Die 2 Spelzen der Hülle (gluma) sind kürzer als die folgenden Deckspelzen, die erste, kürzeste, ist mit weissen steifen Igelhaaren, die aus schwarzen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06956-0333-3

Höckerchen entspringen, besetzt, während die zweite, längere, glatt ist. Die Deckspelze der ersten, verkümmerten Blüthe ist etwas länger als die obere Hüllspelze, sonst aber ganz ähnlich gebildet, während die folgende, der fertilen Blüthe angehörige Deckspelze ganz anders gestaltet ist, nämlich zusammengerollt, behaart, mit 2 kurzen Seitenspitzchen neben einer langen, gipfelständigen, abfallenden Granne, welche platt, aber nicht flach wie bei *Danthonia*, sondern mit den Rändern nach aussen umgebogen und dabei dicht links gedreht, oberhalb des Knie's zweischneidig und ungedreht ist.

Eine zweite Art, welche unter *Loudetia Sect. Monostachya* zu rechnen ist, ist das von Schimper im glücklichen Arabien entdeckte *Sorghum barbatum Hochst.* et *Steud.* (Un. it. 1837. n. 788.), bei welchem beide Hüllspelzen, eben so wie die erste Deckspelze, wehrlos und glatt sind, während die Deckspelze der fertilen Blüthe mit langen Haarbüscheln oder Bärten auf dem Rücken versehen ist. Die Seitenzipfel neben der Granne sind länger und feiner als bei der vorigen Art, die Mittelgranne platt und flacher gerollt als bei *L. elegans*, oberhalb des Knie's gleichfalls zweischneidig und umgedreht.

Kunth rechnet *Tristachya* unter die Avenaceen; ich möchte sie lieber den Andropogineen anschliessen. Schon die constante Verkümmerung der untern und blosse Ausbildung der obern Blüthe verweiset sie aus der Gruppe der Poaceen im wei-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06956-0334-9

teren Sinne in die der Paniceen, noch mehr aber die Bildung der Spelzen, indem die 3te Spelze des Aehrchens, die Deckspelze der sterilen Blüthe, in ihrer Bildung noch völlig den vorausgehenden Hüllspelzen gleicht, während erst die 4te Spelze heteromorph, d. i. eigenthümlich gebildet ist, ganz wie bei den Paniceen und den im weiteren Sinne unter ihnen zu begreifenden Andropogineen. Auch die Narben gleichen mehr denen von *Andropogon*, als denen von *Avena*. Die mit schwarzen Höckern entspringenden Igelhaare der *L. elegans* und *Tristachia chrysothrix* erinnern an ähnliche aus schwarzen Höckern entspringende Haare bei *Anthisteria punctata Hochst.*

Panicum semiundulatum Hochst. Merkwürdig durch die auffallend ungleichseitigen Blätter, indem der eine (und zwar der in der früheren Aufrollung innere) Rand des Blattes wellig gekräuselt, aber dabei ganzrandig ist, der andere dagegen straff, knorpelieg berandet und spitz gezähnelt.

II. *Bemerkungen über einige der selteneren Pflanzen des Mittelrheines*; von M. Bach, Lehrer an der höheren Stadtschule zu Boppard.

1) *Iberis divaricata Tausch.*, nach der Synopsis von Koch bei Boppard vorkommend.

Es freut mich, endlich die Akten über diese Pflanze schliessen, und somit meinem in Nr. 27. der Flora vom 21. Juli 1839 gemachten Versprechen Genüge leisten zu können.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06956-0335-5

teren Sinne in die der Paniceen, noch mehr aber die Bildung der Spelzen, indem die 3te Spelze des Aehrchens, die Deckspelze der sterilen Blüthe, in ihrer Bildung noch völlig den vorausgehenden Hüllspelzen gleicht, während erst die 4te Spelze heteromorph, d. i. eigenthümlich gebildet ist, ganz wie bei den Paniceen und den im weiteren Sinne unter ihnen zu begreifenden Andropogineen. Auch die Narben gleichen mehr denen von *Andropogon*, als denen von *Avena*. Die mit schwarzen Höckern entspringenden Igelhaare der *L. elegans* und *Tristachia chrysothrix* erinnern an ähnliche aus schwarzen Höckern entspringende Haare bei *Anthisteria punctata Hochst.*

Panicum semiundulatum Hochst. Merkwürdig durch die auffallend ungleichseitigen Blätter, indem der eine (und zwar der in der früheren Aufrollung innere) Rand des Blattes wellig gekräuselt, aber dabei ganzrandig ist, der andere dagegen straff, knorpelieg berandet und spitz gezähnelt.

II. *Bemerkungen über einige der selteneren Pflanzen des Mittelrheines*; von M. Bach, Lehrer an der höheren Stadtschule zu Boppard.

1) *Iberis divaricata Tausch.*, nach der Synopsis von Koch bei Boppard vorkommend.

Es freut mich, endlich die Akten über diese Pflanze schliessen, und somit meinem in Nr. 27. der Flora vom 21. Juli 1839 gemachten Versprechen Genüge leisten zu können.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06956-0335-5

Es hat sich nämlich durch meine fortgesetzten Beobachtungen und durch die sehr gefälligen Mittheilungen des Herrn Hofrath, Professor Koch herausgestellt, dass 1) die Pflanze, bei Wippach in Krain vorkommend, mit unserer identisch, und dass 2) nicht allein der Beschreibung nach, sondern auch nach Vergleichung mit Exemplaren von dem einzigen vom Autor angegebenen Standorte unsere Pflanze wirklich *Ib. intermedia Guers.* ist, und dass folglich 3) die Benennung *Ib. divaricata Tausch.* gestrichen werden muss.

Dass unsere Pflanze mit der bei Wippach in Krain identisch sey, wurde mir durch die gütige Uebersendung eines Aestchens von der Krainer Pflanze Seitens unseres sehr gefälligen Herrn Hofrathes sogleich klar. Dagegen war ich nicht sobald damit einverstanden, dass unsere Pflanze *Ib. intermedia* seyn sollte. Hiergegen sprach nämlich die Richtung der Schötchenlappen, welche nach der von DeCandolle in seiner flore franç. mitgetheilten Beschreibung unter einem rechten Winkel abstehen sollten, da doch an hunderten von mir beobachteten Exemplaren dieselben entweder mit dem Griffel ganz gleichlaufend waren, oder sich doch nur höchstens um einen halben rechten vom Griffel entfernten. Der sicherste Weg, hierüber ins Reine zu kommen, war demnach wohl der, unsere Pflanze mit französischen Exemplaren von dem vom Autor angegebenen Standorte zu vergleichen.

Diese Vergleichung hat nun Herr Professor

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06956-0336-1

Bernhardi in Erfurt, welcher aus der Hand von Loiseleur authentische Exemplare der französischen Pflanze besitzt, vorgenommen, und sich dahin ausgesprochen, dass die Pflanzen beider Standorte sich gleichen, wie ein Ey dem andern.

Auf diese Nachricht hin sah ich meine noch vorräthigen Exemplare durch und fand, dass an einigen, noch aus früheren Jahren herrührenden Exemplaren die Lappen wirklich so beschaffen sind, wie sie bei *Ib. intermedia* beschrieben werden, woraus nun hervorgeht, dass bei den Arten dieser Gattung kein allzugrosses Gewicht auf die Richtung der Schötchenlappen zu legen ist, indem der Standort oder das mehr oder weniger warme Klima dieselben zu ändern scheint.

2) *Pyrus Pollveria L.* — In Nr. 27. der Flora vom 21. Juli 1839 sagte ich, dass diese Birne sich in einem hiesigen Garten unter dem Namen „Kirschenbirne" vorfinde, was ich hiermit widerrufen muss, indem ich sowohl durch authentische Exemplare dieser Pflanze aus der Hand des Hrn. Hofrathes, als auch durch folgende Stelle seines gefälligen Schreibens belehrt worden bin, dass die hiesige Birne von jener ganz verschieden ist.

„Bei dem Nachsehen in meinem Herbar wurde „ich an eine Pflanze erinnert, die wenig bekannt „ist, die selbst DeCandolle nicht zu kennen „scheint, und die doch schon vor 200 Jahren deut„lich beschrieben und abgebildet wurde; ich meine

„*Pyrus Pollveria L.*, *Pyrus pollwilleriana Joh. Bau-*
„*hin.* Was ich bisher unter diesem Namen aus
„verschiedenen Provinzen erhielt, war die Varietät
„der *Pyrus communis foliis subtus tomentosis*, wozu
„auch ein Exemplar aus Ihrer Hand, welches ich
„durch den Tauschverein erhielt, gehört. Ich kann
„letztere Pflanze für nichts anderes, als für eine
„Varietät erklären, da der ganze Unterschied in
„der Pubescenz besteht."

„*Pyrus Pollveria L.* hat von Weitem weit mehr
„das Ansehen des *Crataegus Aria L.*, als der *Pyrus*
„*communis.* Die ungleich- und tiefgesägten Blätter,
„die drüsenlosen Zähne derselben, die stark verästel-
„ten Blüthenstiele, die kleinen Blüthen, der starke
„Bart an der Basis der Blumenblätter und die Wolle,
„welche den untern Theil der Griffel einhüllt, die
„Frucht, welche härtlich und nicht weich ist, ma-
„chen diese Art sehr kenntlich."

Ferner erlaube ich mir, hier noch über einige Pflanzen, welche ich im Herbst 1840 an Herrn Hofrath sandte, Mittheilungen zu machen, die ich theilweise dem sehr gefälligen Rückschreiben desselben entnehme.

3) *Fragaria vesca* et *elatior.* Wenn ich mir erlaube, die Aufmerksamkeit der geneigten Leser einige Augenblicke auf einen Gegenstand hinzulenken, der von den meisten Botanikern wie es scheint ganz ausser Zweifel gesetzt ist, so geschieht es desshalb, weil derselbe nach den Ergebnissen meiner Beobachtungen dennoch einige denkwürdige

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06956-0338-3

Erscheinungen darbietet. Ich muss gestehen, dass es mir immer sonderbar vorkam, die Existenz der in der Ueberschrift genannten Pflanzen auf die Richtung der Blumenstielhaare gegründet zu sehen. Da jedoch Bischof z. B. noch in einem seiner neuesten botanischen Werke, Lehrbuch der Botanik, zweiten Bandes zweiter Theil, auf S. 222. sagt, dass man bei *F. vesca* und *elatior* trotz ihrer nahen Verwandtschaft noch nie die sie unterscheidenden Kennzeichen veränderlich gefunden habe, so begnügte auch ich mich damit. Indessen konnte ich mich doch nie eines gewissen Verdachtes gegen die Haltbarkeit dieser Merkmale erwehren.

Durch das Bemühen nun, auch für die Flora von Boppard die *F. elatior* aufzufinden, nahm ich sehr viele Exemplare der *F. vesca* in die Hand und bemerkte bald mehrere, woran die Haare des Blumenstiels wirklich wagrecht abstanden, obgleich ich mich nicht entschliessen konnte, dieselben für *F. elatior* anzunehmen; denn an denselben Exemplaren fanden sich auch wieder Blüthenstiele, woran sich diese Haare, wie bei *F. vesca* anlegten. Bei genauerer Betrachtung ergab es sich, dass bloss an den zuerst aufgeblühten Blumen die Haare ihrer besonderen Stiele wagrecht abstanden. Der berühmte Verfasser der Synopsis bemerkte darüber, dass „allerdings noch bessere Merkmale zu *F. elatior* gesucht werden müssten." Indessen kann man die eben bezeichnete neue Form einstweilen der Hauptform mit folgender Bezeichnung unterstellen, und zwar als:

β. intermedia. An dem besonderen Stiel der zuerst aufgeblühten Blume stehen die Haare wagrecht ab; an den übrigen Blumenstielen legen sich die Haare jedoch an.

Eben so reiht sich hieran noch eine andere bemerkenswerthe Form *γ. maxima*, die in allen Theilen viel grösser ist, und deren Grösse oft

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06956-0339-0

2 Fuss beträgt. Diese bedeutende Grösse rührt indess keineswegs von einem üppigen Boden her, indem sie auf ganz steinigem, unfruchtbarem Erdreich vorkommt.

4) *Aster bellidiflorus Nees ab Esenb.* Im August v. J. fand ich oberhalb der Stadt in den Rheinweiden einen *Aster*, den ich für *A. salignus* hielt, und ihn als solchen ebenfalls an Herrn Koch sandte, worüber er mir folgendes zu schreiben die Güte hatte: „Eine Pflanze, welche Sie mir beige„legt haben, erregt ganz besonders mein Interesse, „es ist diess der *Aster*, welchen Sie *Aster salignus* „nennen. Der *Aster salignus Willd.* (*A. salicifolius „Scholler*) ist eine gänzlich verschiedene Pflanze. „Der überschickte *Aster* ist *Aster bellidiflorus;* al„lein Nees hat 4 Varietäten aufgestellt, wovon die „vierte nicht in Nordamerika, sondern in Ungarn „gefunden ist, was doch wahrscheinlich auf eine „eigene Species hindeutet. Der *Aster lanceolatus* „von Hamburg am Ufer der Elbe und von Berlin „am Ufer der Spree ist etwas anderes; obgleich „diese Astern von der Rotte des *A. salicifolius* „ungemein schwierig sind, so ist dieser *lanceola„tus* sicherlich auch von Ihrer Pflanze verschieden."

Sonach hätte ich wahrscheinlich das Vergnügen, der deutschen Flora in diesem *Aster* einen neuen Bürger zugeführt zu haben. Der Herr Hofrath wünschte von mir lebende Exemplare für den Garten; es hat mir sehr leid gethan, seinem Wunsche nicht augenblicklich entsprechen zu können, da der Rhein in jenen Tagen seine Ufer übertreten und den Standort dieses Asters längere Zeit bedeckt hatte, wodurch alle Spur verschwunden ist. Hoffentlich werde ich im kommenden Frühjahre aber mir das Vergnügen machen können, seinem Wunsche nachzukommen.

(Schluss. folgt.)

(Hiezu Literber. Nr. 8.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06956-0340-1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1841

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Braun Alexander Carl Heinrich

Artikel/Article: Bemerkungen über die Flora von Abyssinien 705-720